

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 25 (1984)
Heft: 12

Artikel: Der Bettler und die Polizei
Autor: Lamm, Edgar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094584>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**Edgar Lamm weiter über seine Eindrücke
nach einer Reise in die Sowjetunion**

Der Bettler und die Polizei

In einem ersten Beitrag nach einem Besuch in der UdSSR hat unser Korrespondent über die Friedensinterpretationen des Regimes berichtet (siehe letzte Nummer). Heute ist von Beobachtungen, unter anderem des sowjetischen Alltags, die Rede.

Nur die Nomenklatura reist

Wer in die Sowjetunion reist, fragt sich natürlich, wie es wohl um die Reisemöglichkeiten der dortigen Bürger steht. Natürlich gilt der Satz: Je höher die Funktionäre, desto grösser die Auslandsreisemöglichkeiten. Die Möglichkeit und die Art der Auslandsreisen lässt den Grad der Zugehörigkeit zur Nomenklatura erkennen. Insbesondere wer ins westliche Ausland darf, gilt selbstverständlich als zuverlässig.

Aber schon die handverlesenen 15 Studentinnen und Studenten der Universität Samarkand, mit denen ein offizielles Gespräch ermöglicht wurde, hatten noch nie ein anderes Land gesehen, obwohl sie dem «Klub für internationale Freundschaft» der Universität angehörten und die meisten von ihnen Fremdsprachen studierten. Selbst im «sozialistischen Ausland» war niemand zuvor gewesen. Nur ein verschwindend kleiner Teil der Bürger kann ins Ausland reisen. Das muss man wissen, wenn man den Informationsstand der sowjetischen Bevölkerung beurteilen will. Das Informationsmonopol, jene vom Regime über das ganze Land gestülpte Käseglocke, wird praktisch nur durchbrochen von ausländischen Rundfunksendern (Deutsche Welle, BBC, Radio Liberty usw.) und – in begrenztem Masse – durch Touristen. Aus diesem Grunde begegnen uns die Bürger aller Ostblockstaaten in privaten Gesprächen auch so wissbegierig. Um solche inoffiziellen Gespräche sollte man sich stets bemühen.

Alle Studenten der sowjetischen Universitäten gehören in der Regel zu den Komsomolzen, der Jugendorganisation der KPdSU für die 15-

bis 28jährigen. Es lohnt sich: Für «gesellschaftliche Arbeit» gibt es nämlich ein um 15 % höheres Stipendium. Da nimmt man in Kauf, dass alle Komsomolzen nach ihrer Satzung atheistisch zu sein haben.

Sozialistische Errungenschaften: Schwarzhandel und Warteschlangen

Ein Kapitel für sich sind die offiziellen Intourist-Reiseleiterinnen, die übrigens über jede Reisegruppe einen Bericht verfassen müssen. Diesmal hatte ich zwei 150prozentige Exemplare erwischt. Die in Samarkand schimpfte über Solschenizyn, diesen Verräter, der vom Westen für seine Lügen bezahlt werde. Die in Moskau reagierte gereizt auf die Frage nach einem bestimmten Gebäude – dem des KGB – am Dserschinski-Platz. (Benannt nach dem ersten Chef der Tscheka, der Vorläuferin des KGB, Felix Dserschinski, dessen Denkmal die Mitte des Platzes schmückt!) Die Moskauer nennen die KGB-Zentrale das höchste Gebäude der Stadt: von dort könne man bis nach Sibirien sehen...

Die sowjetischen Reiseführerinnen preisen ununterbrochen die sozialistischen Errungenschaften, insbesondere hinsichtlich des Lebensstandards der Bevölkerung. Welch ein Kontrast zu den täglichen Schlangen vor vielen Geschäften und dem allgegenwärtigen Schwarzhandel. Nicht nur Devisen sind – zu einem sehr günsti-

gen Umrechnungskurs – heiss begehrt, auch nach Jeans, Jacken, Schirmen oder Strumpfhosen werden Touristen ständig gefragt.

Das durchschnittliche Monatseinkommen beträgt in der Sowjetunion nach offiziellen Angaben 179 Rubel (ein Rubel hat die Kaufkraft von 2 bis 3 Franken). Die niedrigen Mieten werden ständig hervorgehoben. Aber in den schlechten und kleinen Wohnungen müssen nicht selten drei Generationen Platz finden. Infolgedessen gibt es wenig Kinder. Normalerweise sind beide Ehepartner berufstätig. Die Scheidungsrate ist sehr hoch.

Auch dies gehört zu den bleibenden Eindrücken einer Sowjetunionreise: Der Versuch, einem beinamputierten Bettler am Strassenrand etwas zustecken, scheiterte am Eingreifen durch zwei Polizisten. Im Sozialismus hat es eben keine Bettler zu geben, weil nicht sein kann, was nicht sein darf.

In kaum einem Land fallen so viel Uniformierte im Strassenbild auf wie in der Sowjetunion. Auch die Botschaften, insbesondere die amerikanischen und die bundesdeutsche, werden zurzeit wieder sehr gründlich bewacht. Vor der deutschen Botschaft wurde bei meinem Besuch gerade einer vierköpfigen russlanddeutschen Familie der Zutritt verwehrt. Sie gehörte wohl zu jenen 200 000 beim Deutschen Roten Kreuz registrierten Ausreisewilligen, die das Arbeiterparadies überhaupt nicht paradiesisch finden. ■

ZEITBILD erscheint alle zwei Wochen

Redaktion – Administration – Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6
Tel. 031 43 12 12, Telex 32728 soi ch

Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616, Banken: Spar + Leihkasse Bern 153.400.2.03, Deutsche Bank Frankfurt a. M. (BLZ 500 700 10) 78-2409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

Verantwortlicher Herausgeber und Verlag
Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)
Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Redaktion
Peter Sager, Christian Brügger

Administration und Anzeigenverwaltung
Peter Dolder

Abonnementspreise Inland

Jahresabonnement Fr. 39. –
Studenten, Lehrlinge und Schüler Fr. 25. –
Einzelnummer Fr. 2. –

Abonnementspreise Ausland Europa (A-Länder)

Jahresabonnement Fr. 44. –/DM 50. –
Studenten, Lehrlinge und Schüler
Fr. 30. –/DM 34. –
Einzelnummer Fr. 2.50/DM 2.80

Übriges Ausland (B + C-Länder/Luftpost)
auf Anfrage